

Epochale Umwälzungen und Veränderungen, wie sie für die Gegenwart mit Begriffen wie *Globalisierung* oder *Wissensgesellschaft* umschrieben werden, gehen mit *Krisen (der Erfahrung und Wahrnehmung) von Zugehörigkeit und Partizipation* einher.

Auf verschiedenen Ebenen lassen sich heute solche Krisen und ihre Folgen beobachten: prekär werden kann die Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht, zu einer Lebensform, einem Land, einer Religion. Als instabil aber erweisen sich dann auch Verwandtschaft und Reproduktion.

Im Blick auf Zugehörigkeit und Partizipation werden offensichtlich *Nähe und Distanz neu verhandelt*. Das betrifft die eigene Identität, die Verortung im Blick auf andere und anderes. Es kann um die Relativität von Empfindungen und Umgangsformen gehen, um anpassungsbedürftige Rechtsnormen, um Folgen von Zuwanderung, um die Vor- oder Nachrangigkeit einer Sprache, um das Verhältnis zur eigenen Generation, um die angemessene Kindererziehung, aber auch um die Relevanz des kulturellen Gedächtnisses. *Denn Zugehörigkeit und Partizipation tangieren auch das Verhältnis von Vergangenheit und Zukunft.*

Angesichts der Breite und Dynamik der aktuellen Veränderungen wird vermutlich auch die Kategorie Geschlecht als altbekanntes und lang bewährtes Strukturprinzip neu etabliert. In welcher Weise sich mit Zugehörigkeit und Partizipation die Frage der Geschlechtergerechtigkeit verbindet, wird jeweils aus der Perspektive der unterschiedlichen Forschungsfelder untersucht und diskutiert werden.

Das im Sommersemester 2007 veranstaltete Kolloquium „*Belonging und Participation - Partizipation und Zugehörigkeit*“ ist als offenes Diskussionsforum gedacht. Interessierte sind sehr herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Ort: Uni-Turm, 2. OG, R. 238
Zeit: jeweils mittwochs, 18-20h

Weitere Informationen zur Arbeit des Cornelia Goethe Centrums sind im Geschäftszimmer des Centrums (Uni-Turm Raum 106, 1. OG) erhältlich.

Hochschullehrerinnen:

Brita Rang (Historische Erziehungswissenschaft)
Geschäftsführung
Marlis Hellinger (Englische Linguistik)
Stellvertretende Geschäftsführung
Ulla Wischermann (Soziologie)
Stellvertretende Geschäftsführung
Ursula Apitzsch (Soziologie, Politikwissenschaft)
Mechthild Bereswill (Soziologie)
Sabine Doff (Anglistik/Englische Fachdidaktik)
Barbara Friebertshäuser (Allgemeine Erziehungswissenschaft)
Ute Gerhard (Soziologie)
Hille Haker (Ethik/Katholische Theologie)
Katharina Liebsch (Soziologie)
Susanne Opfermann (Amerikanistik)
Uta Ruppert (Politikwissenschaft)
Ute Sacksofsky (Rechtswissenschaft)
Heide Schlüpmann (Filmwissenschaft)

Studentische Hilfskräfte:

Dana Jochim
Anke Ptak

Wissenschaftliche Hilfskraft:

Julia Guttman

Sekretariat:

Angelika Lingkost

Internationaler wissenschaftlicher Beirat:

Ruth Ellen Boetcher Joeres (Minnesota)
Rosi Braidotti (Utrecht)
Ulla Haselstein (Berlin)
Karin Hausen (Berlin)
Renate Hof (Berlin)
Claudia Honegger (Bern)
Marion Kaplan (New York)
Jane Lewis (Oxford)
Karen Offen (Stanford)
Rita Thalmann (Paris)

Johann Wolfgang Goethe-Universität
Robert-Mayer-Str. 5, Uni-Turm Raum 106
Fach 107
D-60054 Frankfurt am Main
++49 (0)69-798-23625
++49 (0)69-798-22383
CGCentrum@soz.uni-frankfurt.de
web.uni-frankfurt.de/cgc



Interdisziplinäres Kolloquium

Belonging and Participation -
Partizipation und Zugehörigkeit

Sommersemester 2007



02.05.2007

**Katharina Liebsch (Frankfurt):
Passung und Anpassung. Körperpolitische
Überlegungen zum Verhältnis von Ge-
schlecht und Zugehörigkeit.
(Soziologie).**

Ausgehend von der Beobachtung, dass medizini-
sches Wissen und biomedizinische Technologien
neue Formen der Regulation und Verfasstheit
von Zugehörigkeiten hervorbringen, indem sie
zum Beispiel die Grenzen zwischen „Gesunden“
und „Kranken“, zwischen „Jugendlichkeit“ und
„Alt-Sein“ oder auch die zwischen „Kinderlosen“
und „Eltern“ verändern, sollen im Vortrag Bei-
spiele neuer Zirkulationsformen von Wissen,
Praktiken und Technologien betrachtet werden,
die an der Re-Definition von Person-, Selbst- und
gender-konzepten im Kontext biomedizinischer
Praxen beteiligt sind. Dabei sollen auch neue
Konzepte und Modelle, wie z.B. das „präventive
Selbst“, auf seine Implikationen für das Verständ-
nis von Zugehörigkeit und Teilhabe hin betrach-
tet werden.

23.05.2007

**Brita Rang (Frankfurt):
Zugehörigkeit und Teilhabe durch Bildung?
Jüdische Migrantinnen in Frankfurt a. M.
(Erziehungswissenschaft)**

Migration ist ein zentrales Thema, wenn Zugehö-
rigkeit und Partizipation zur Diskussion stehen.
In der Regel wird unterstellt, dass der Grad der
Integrationswilligkeit und das Ausmaß der Inte-
grationsbemühungen entscheidende Faktoren
für die Aufnahme in die fremde Gesellschaft sei-
en. Doch ist eine solche Annahme auch mit Frage-
zeichen zu versehen. Die Vorlesung bezieht sich
auf Migrantinnen des ausgehenden 19. Jahrhun-
derts. Aus Russland oder Polen eingewandert,
versuchten junge Frauen jüdischen Glaubens,
Lehrerinnen an öffentlichen Schulen Frankfurts
zu werden. Das gelang ihnen. Ich will ihre Versu-
che nachzeichnen, über Bildung Zugehörigkeit zu
erreichen. Ich will aber auch zeigen, dass sich dies
mit Krisen der Identität und Gesundheit verband
und schließlich an den sich verändernden Gren-
zen der Integrationsbereitschaft, nicht nur der
Nationalsozialisten, scheiterte.

Zeit: jeweils, mittwochs, 18-20 Uhr
Ort: Uni-Turm, Raum 238 (2. OG)

30.05.2007

**Ute Sacksofsky (Frankfurt):
Was leistet das Antidiskriminierungs-
recht?
(Rechtswissenschaft)**

Das Antidiskriminierungsrecht verfolgt das
Ziel, Diskriminierung zu bekämpfen. Es soll
Partizipation bei Entscheidungsprozessen wie
auch eine gerechte Teilhabe an gesellschaftli-
chen Gütern und Ressourcen sicherstellen.
Der Vortrag untersucht, inwieweit das Anti-
diskriminierungsrecht diese Ziele tatsächlich
erreichen kann.

In welchen Ambivalenzen steht Antidiskrimi-
nierungsrecht, welche Widersprüche produ-
ziert es?

13.06.2007

**Ursula Apitzsch (Frankfurt):
Ethnizität als Verschränkung von
Zugehörigkeit und Teilhabe.
(Politikwissenschaft/Soziologie)**

Ethnizität als Definition von Zugehörigkeit eig-
net sich zur Durchsetzung von Interessen im
Kampf um knappe Ressourcen, wenn sie als
ursprüngliche, natur- oder gottgegebene Qua-
lität behauptet wird. Sie ist mit ihren fließen-
den Grenzen zu rassistischen Zuschreibungen
genau das, was Talcott Parsons als „askription“
mit „achievement“ kontrastierte, sie ist unfrei-
willige Mitgliedschaft im Unterschied zur sub-
jektiven Positionierung in der Gesellschaft. Es
stellt sich jedoch die Frage, ob die in histori-
schen Gruppenprozessen erreichte Bewusst-
werdung erlittener Zuschreibungen nicht auch
als „achievement“ definiert werden kann. Ge-
rade wenn das schwarze Subjekt und die
schwarze Erfahrung nicht durch Natur definiert
werde, könne es mit dem Begriff der Ethnizität
historisch, kulturell und politisch konstruiert
werden, hat Stuart Hall argumentiert. In dieser
Perspektive ist dann auch zu fragen, ob Gender-
Erfahrungen als Gruppenerfahrungen von Aus-
schlussprozessen sich im Begriff und in der
Praxis von Ethnizität wiederfinden können.

Zeit: jeweils mittwochs, 18-20 Uhr
Ort: Uni-Turm, Raum 238 (2. OG)

27.06.2007

**Barbara Friebertshäuser / Brigitte Ku-
bisch/ Uta Ruppert (Frankfurt):
Menschenrechte und Asyl. Perspektiven
zivilgesellschaftlicher Akteurinnen.
(Erziehungswissenschaft/Politik-
wissenschaft)**

Fragen der Partizipation und Zugehörigkeit
stehen bei Flüchtlingen zunächst in einem
rechtlichen Kontext, da sie erst durch ihre
formale Anerkennung als AsylbewerberInnen
gewisse Rechte zugestanden bekommen. Zu-
gleich wirft die Behandlung von Flucht, Migra-
tion und sogenannter Illegalität immer auch
Gerechtigkeitsfragen auf. Der Beitrag be-
leuchtet die Perspektiven von Expertinnen in
Organisationen der Flüchtlingsarbeit und in-
teressiert sich für die Ziele und Auswirkun-
gen ihres konkreten Handelns auf die Diskur-
se um Integration und die Praxis kommunalen
Handelns. Verhandelt werden dabei auch Stan-
dards der Menschenrechte, die es auch unter
einer Geschlechterperspektive sowie in ih-
rer Verschränkung mit ökonomischen, politi-
schen, kulturellen und sozialen Aspekten zu
analysieren gilt.

11.07.2007

**Hille Haker (Frankfurt):
Zum Verhältnis von Zugehörigkeit als
Anerkennung und Gerechtigkeit.
(Moraltheologie/Sozialethik)**

Der Begriff der Zugehörigkeit ist insofern
zweischneidig, als er ein „Innen“ und ein
„Außen“ des Dazugehörens und Nicht-
Dazugehörens definiert. Soziale Gruppen
entwickeln auf der Grundlage der Zugehörig-
keit Solidaritätsweisen, aber sie grenzen sich
auch gegen andere ab, und oft grenzen sie die-
jenigen Menschen, Lebensweisen, Denk-
formen u.a. aus, die den immanenten Grup-
pennormen nicht entsprechen. Das Konzept
der Gerechtigkeit ist als Korrektiv solcher
Ausschlussmechanismen gedacht, um die indi-
viduellen Rechte und die Würde von Perso-
nen zu gewährleisten. In meinen Erkundungen
geht es um den Zusammenhang zwischen so-
zialen Anerkennungsbeziehungen (und -ver-
weigerungen bzw. Ausschlussmechanismen),
und der Teilhabe an Gütern bzw. politischen
Mitwirkungsrechten, die die Geschlechterge-
rechtigkeit betreffen.

Zeit: jeweils mittwochs, 18-20 Uhr
Ort: Uni-Turm, Raum 238 (2. OG)